

SÜN DEN



INHALTSVERZEICHNIS

Allgemein	S. 03
Christentum	S. 03
Katholische Kirche	S. 03
Sündenfall & Erbsünde	S. 04
Sühnopfer	S. 04
Hauptlaster	S. 05
Lässliche Sünde	S. 05
Todsünde	S. 05
Himmelschreiende Sünde	S. 06
Sünde wider den Heiligen Geist	S. 06
Sodom und Gomorra	S. 07
Beichte / Buße	S. 07
Ablass	S. 08



IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: K.Ö.St.V. Gothia zu Wien im MKV
Anschrift: 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1
Internet: www.gothiawien.at
e-mail: gothiawien@gmail.com
Herstellung: Eigenverlag
Erscheinungsjahr: 2013

SÜNDEN

Allgemein

Der Begriff „Sünde“ bezeichnet vor allem im christlichen Verständnis den unvollkommenen Zustand des von Gott getrennten Menschen und seine falsche Lebensweise. Diese Trennung kam, der biblischen Erzählung zufolge, durch den Sündenfall zustande.

Die Sünde besteht nach christlichem Verständnis in einer willentlichen Abkehr von Gottes gutem Willen, im Misstrauen Gott gegenüber, im Zulassen des Bösen oder im Sich-Verführen-Lassen. Bei Paulus etwa erscheint die Sünde als eine unheimliche Macht, die das Leben sowie das Zusammenleben bestimmt und die Menschen zu Sklaven ihrer Leidenschaften macht, denen sie entsprechend ausgeliefert sind.

Der Begriff „Sünde“ bezeichnet des Weiteren die einzelne verwerfliche und daher sündige Tat (Verfehlung), die mit dem bösen Gedanken beginnt. Gedanken- und Tatsünden folgen aus der durch Unglauben verursachten Trennung (d.h. der Grundsünde). Böse Worte, verletzende oder unwahre Äußerungen also, sind nach biblischem Verständnis zu den Tatsünden zu zählen.

Letztlich führt das „In-der-Sünde-Bleiben“ dem christlichen Glauben zufolge zur Verurteilung im sogenannten Jüngsten Gericht Gottes, zu zweierlei Schicksal für Glaubende und Ungläubige. Ein Tatbestand gilt als verwerflich bzw. schlecht, weil Gott ihn als Sünde kennzeichnet, z. B. durch die Zehn Gebote. Durch Sünden kommen andere Mitmenschen und der Sünder selbst immer direkt oder indirekt zu Schaden. Somit ist der Sünder nicht nur durch die Übertretung selbst, sondern auch immer durch ihre Folgen mit einer Schuld behaftet.

Eng verbunden mit der Sünde sind das Bekennen und Bereuen derselben sowie die Buße als Abkehr von Fehlhaltungen und Fehlverhalten. Durch diese Reue und aufgrund der Heilstat Jesu Christi erfahren die Menschen Vergebung.

Christentum

Der Begriff der Sünde, und insbesondere seine Überwindung, hat im Christentum eine zentrale Bedeutung. Sünde bezeichnet hier den durch den Menschen verschuldeten Zustand des Getrenntseins von Gott und ebenso einzelne schuldhaftige Verfehlungen gegen Gottes Gebote, die aus diesem Zustand resultieren.

Die Lehre von der Sünde nennt man die „Hamartologie“. Die christliche Sichtweise der Sünde bezieht ihre wichtigsten Aussagen aus alt- wie neutestamentlichen Texten und unterscheidet sich insofern teilweise von der jüdischen Theologie.

Danach zerstört die Sünde die vertrauensvolle Beziehung des Menschen zu Gott, die von diesem gewollt ist. Die vielen einzelnen Sünden (sündhaften Handlungen) werden als Symptome bzw. Folgen der einen Sünde gesehen, die im Leben ohne Gottesbeziehung besteht. Sünde im christlichen Sinn ist immer zugleich eine Verfehlung gegen Gott – das Sündig-werden an Mitmenschen als Gottes Geschöpfe ist implizit gegen deren Schöpfer gerichtet. Ein Beispiel gibt das Gleichnis vom verlorenen Sohn, in dem der Sohn sich eigentlich nur zwischenmenschlich verfehlt, aber dann zur Erkenntnis kommt: „Vater, ich habe gesündigt, gegen den Himmel und vor dir“.

Konkrete Sünden, die im Neuen Testament erwähnt werden, sind: Entweihung des Tempels, Heuchelei, Habsucht, Gotteslästerung, Ehebruch oder Prahlerei. Sündenlisten gibt es an mehreren Stellen des Neuen Testaments: in der Apostelgeschichte, in den Briefen von Paulus, sowie in der Offenbarung des Johannes. Eine besondere Form der Sünde ist die Sünde wider den Heiligen Geist, welche nach Aussage des Neuen Testaments nicht vergeben wird.

Katholische Kirche

In der römisch-katholischen Kirche beschäftigt sich die Moraltheologie mit der Sündenlehre.

Die römisch-katholische Kirche kennt eine begrifflich ausgearbeitete Lehre bezüglich der Sünde und ihrer kirchlich vermittelten Vergebung. Dazu gehören unter anderem die Unterscheidung von Todsünde und lässlicher Sünde. Todsünden bewirken nach gegenwärtigem Urteil die „ewige Verdammnis“ in der Hölle, lässliche erfordern eine Reinigung (Strafe) im Fegefeuer. Daneben gibt es den Ablass zum Erlass von „zeitlichen Sündenstrafen“ (Sündenfolgen in der Zeit), die im Falle des Ablebens das Purgatorium mildern.

Nach römisch-katholischer Lehre hat die Erbsünde zwar die ursprüngliche Perfektion des Menschen angeschlagen, aber nicht vollständig ausgelöscht. Durch die Taufe wird die Erbsünde bis auf einen kleinen Rest, der sogenannten Konkupiszenz, der als eine Art Zunder im Menschen verbleibt, vollständig negiert und kann keine weitere Schuld nach sich ziehen. Daher ist der gefallene Mensch von sich aus bestrebt, Gottes Vergebung und Erlösung zu suchen.

Die Sündentaten lassen sich in sichtbare Handlungen wie Totschlag und Diebstahl und in Gedanken vollzogene Taten wie Neid und Habgier und Unterlassungssünden unterscheiden. Sünden, die jemand mit großer Erkenntnis verübt, wiegen schwerer als Sünden, die jemand mit wenig Erkenntnis verübt.

In der Sündenlehre der römisch-katholischen Kirche kommt auch den Mitschreibern des Sünders eine Verantwortung zu. Der Katholische Erwachsenenkatechismus nennt beispielsweise die „Pflicht zur brüderlichen Zurechtweisung“, die er in der christlichen Tradition als ein „Werk der Barmherzigkeit“ definiert. Diese Pflicht zur brüderlichen Zurechtweisung setzt eine sogenannte „schwere Sünde“ voraus. Als Sünde kann auch religiöse Unwissenheit gelten.

Der „Schwere“ einer Sünde nach unterscheidet man Todsünden einerseits und lässlichen Sünden andererseits.

Sündenfall & Erbsünde

Als Sündenfall bezeichnet die christliche Theologie die Sünde des ersten Menschenpaares (Adam und Eva), von der das 3. Kapitel des Buches Genesis der Bibel im Bild des Essens von den verbotenen Früchten des Baums der Erkenntnis von Gut und Böse erzählt, und deutet diese zugleich als die Unheilsgeschichte der Menschheit begründende Ursünde (lat. Peccatum originale originans). Die damit begründete Unheilsgeschichte wird in analoger Verwendung des Sündenbegriffs Erbsünde genannt.

Erbsünde (lat. Peccatum originale originatum) bezeichnet in der christlichen Theologie den durch die Ursünde Adams und Evas begründeten Unheilszustand, in den jeder Mensch als Nachkomme Adams „hineingeboren“ wird und durch den er in seiner eigenen Freiheitsgeschichte vorbelastet ist.

Gemeinsam ist in allen christlichen Traditionen die Lehre der Trennung des Menschen von Gott, bedingt durch die Erbsünde. Mit Hilfe von Jesus Christus kann die Gemeinschaft mit Gott wiederhergestellt werden, da der Mensch allein nicht die Kraft dafür besitzt.

Im ersten Brief der Korinther des Neuen Testaments heißt es beispielsweise: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“

Die Lehre von der Erbsünde ist zentral für das westliche Christentum. Ohne Freiheit kein Verdienst: Trotz der Erbsünde könne der Mensch sich zum Guten entscheiden, jedoch nur mit Hilfe der Gnade Gottes. Da der Mensch an die Zeit gebunden ist, ist Reue und Vergebung während der Lebenszeit möglich. Aus der Erbsünde als Mangelzustand ergibt sich die Notwendigkeit der Erlösung des Menschen, die durch die Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi ermöglicht wurde.

Diese Erlösung findet der Mensch durch das Sakrament der Taufe, da der Getaufte nicht mehr der Erbsünde unterliegt. Gleichwohl verbleibt er in der sterblichen Welt mit den Folgen der Erbsünde behaftet.

Sühnopfer

Der Ausdruck Sühnopfer ist die Beschreibung der Bedeutung des Todes Jesu Christi am Kreuz im Alten und Neuen Testament sowie in der christlichen Theologie.

Der Mensch ist aufgrund seiner Trennung von Gott und der Verstricktheit in die Sünde sowie wegen des leidvollbedrohten Zustandes der Welt darauf angewiesen, dass er durch Gott erlöst wird. Die Verstricktheit in die Sünde geht auf die Folgen der Erbsünde zurück, die durch Adam, den Stammvater der Menschheit, in die Welt gekommen ist.

Jesus Christus ist nun stellvertretend am Kreuz für die Menschen gestorben. Er hat durch seinen Tod die Menschen freigekauft: „Der Mensch Jesus Christus hat sich selbst hingegeben zu einem Lösegeld für alle“.

Als Adam gegen Gott sündigte, fiel er nach Auffassung der Satisfaktionslehre unter Gottes Fluch. Als Strafe für die Schuld hat der Mensch wie angekündigt sterben müssen. Adam hat diese Folge der Erbsünde auf alle Nachkommen übertragen. „Doch Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“, so das Evangelium nach Johannes.

Die Strafe, die dem Sünder auferlegt war, nahm nach dem biblischen Bericht der Sohn Gottes auf sich. Durch den Tod Jesu Christi ist die Barriere niedergelegt, die den Sünder von Gott trennt. Jesus hat den Tod für jeden erlitten. Wer nun dieses Opfer im Glauben annimmt, dessen Schuld ist bezahlt und er gilt vor Gott als gerecht.

Hauptlaster

Das Laster, auch Untugend oder Schwäche genannt, ist eine schlechte Angewohnheit, von der jemand beherrscht wird. Oft bezeichnet es auch eine ausschweifende Lebensweise.

Das Laster ist eine ethische Wertung menschlichen Verhaltens, welches – im Gegensatz zur Tugend – als schädlich für den Einzelnen oder die Gemeinschaft angesehen wird. Es wird dabei bewusst nicht auf eine mögliche pathologische Wurzel des Missverhaltens gewiesen (z. B. Alkoholismus als Krankheit), sondern seine moralische Verwerflichkeit benannt.

Sünden entstehen nach der klassischen Theologie aus sieben schlechten Charaktereigenschaften:

- > Superbia: Hochmut (Eitelkeit, Stolz, Übermut)
- > Avaritia: Geiz (Habgier)
- > Luxuria: Wollust (Ausschweifung, Genusssucht)
- > Ira: Zorn (Rachsucht, Vergeltung, Wut)
- > Gula: Völlerei (Gefräßigkeit, Maßlosigkeit, Selbstsucht)
- > Invidia: Neid (Eifersucht, Missgunst)
- > Acedia: Faulheit (Feigheit, Ignoranz, Trägheit des Herzens)

Diese Charaktereigenschaften werden als Hauptlaster bezeichnet. Sie sind selbst keine Sünden im engeren Sinne, jedoch die Ursache von Sünden und können sowohl zu schweren als auch zu lässlichen Sünden führen. Da die Hauptlaster Ursache und somit Wurzel von Sünden sind, werden sie gelegentlich auch als „Wurzelsünden“ bezeichnet; auch der Begriff „Hauptsünde“ ist gebräuchlich. Verwirrend und theologisch falsch, aber umgangssprachlich gebräuchlich ist die Bezeichnung der sieben Hauptlaster als „sieben Todsünden“.

Ferner werden gelegentlich als Laster aufgezählt: Unglaube, Verzweiflung, Torheit, Feigheit, Ungerechtigkeit, Unbeständigkeit, Trotz, Neugier und Zwietracht.

Lässliche Sünde

Die „lässliche Sünde“ ist nach traditioneller katholischer Lehre eine Sünde, die nicht zur ewigen Verdammnis führt – und sich somit von einer Todsünde unterscheidet. Eine Todsünde liegt nicht vor, wenn einer der folgenden Punkte zutrifft:

1. Es handelt sich nicht um eine gewichtige Sache.
2. Man war sich des Bösen nicht voll bewusst.
3. Die Tat war nicht völlig freiwillig (es lag innerer oder äußerer Zwang vor).

Die lässlichen Sünden beeinträchtigen die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen in der Weise, dass sie zu Sündenfolgen in der zeitlichen Existenz führen, die im Todesfalle eine Reinigung im Fegefeuer erforderlich machen, ehe die Seele sich der Gottesschau erfreuen kann.

Die Todsünde – als bewusste Abkehr von der Liebe Gottes – bewirkt die Höllestrafe, den Ausschluss von der Gemeinschaft mit Gott. Die Hinwendung zu Gott ist durch vollkommene Reue möglich. Diese Reue führt zur Wiederherstellung der Taufgnade. Im Bußsakrament (Beichte) spricht die Kirche dem reuigen Sünder auch dann die Vergebung Gottes zu (durch den Priester, der „in persona Christi“ handelt), wenn die Gewissheit über die Vollkommenheit der Reue fehlt. Diese Gewissheit ist außerhalb des Sakraments nicht zu erlangen.

Die Beichte lässlicher Sünden bewirkt – analog der Beichte von Todsünden – die Vergebung der gebeichteten Sachverhalte. Eine Aufhebung der – aus den lässlichen Sünden resultierenden – „zeitlichen Sündenstrafen“ (also der Zeit im Fegefeuer) bewirkt die Beichte lässlicher Sünden jedoch nicht. Möchte der Beichtende auch noch die Zeit im Fegefeuer reduzieren, so benötigt er hierzu einen Teil-Ablass. Eine vollständige Aufhebung der zeitlichen Strafen im Fegefeuer ist durch einen vollkommenen Ablass möglich.

Todsünde

Mit dem Begriff „Todsünde“ (peccatum mortiferum) werden in der katholischen Kirche bestimmte, besonders schwerwiegende Sünden (etwa Mord, Ehebruch und Glaubensabfall) bezeichnet.

Davon grenzt die katechetische Tradition der Kirche einerseits die „himmelschreiende Sünde“ als Steigerung gegenüber der Todsünde, andererseits die „lässliche Sünde“ als minderschweres, geringfügiges Vergehen ab.

Damit eine Sünde als schwer zu beurteilen ist, muss sie drei Voraussetzungen erfüllen:

1. Sie muss eine schwerwiegende Materie, insbesondere einen Verstoß gegen die zehn Gebote, zum Gegenstand haben; traditionell werden Ehebruch, Mord oder Apostasie (= Glaubensabfall) genannt.
2. Der Sünder muss die Todsünde „mit vollem Bewusstsein“ begehen, die Schwere der Sünde also bereits vorher erkennen.
3. Die Sünde muss „mit bedachter Zustimmung“ (also aus freiem Willen) begangen werden.

Insgesamt kommt in der Todsünde eine Abkehr von der in der Sündenvergebung durch die Taufe begründeten Gemeinschaft mit Gott zum Ausdruck. Für die erneute Vergebung der persönlichen Schuld ist aber keine weitere Taufe erforderlich, sondern es genügt die vollkommene Reue, also die bewusste Hinwendung zur Liebe Gottes. Im Bußsakrament, der Beichte, ist dem Büßer die Vergebung von Todsünden überdies auch ohne Gewissheit über die Vollkommenheit der Reue zugesagt.

Himmelschreiende Sünde

Himmelschreiende Sünde (lateinisch „peccata clamantia“) ist ein Begriff aus der moraltheologischen und katechetischen Tradition der christlichen Theologie.

Aus der Formulierung beim Mord Kains an seinem Bruder Abel, dessen Blut „zum Himmel schreit“, leitete die Dogmatik bzw. Moraltheologie den Begriff der „peccata clamantia“ ab. Es wurden derer vier oder fünf gezählt und hierzu der Merksatz gebildet:

„Clamitat ad caelum vox sanguinis et Sodomorum,
vox oppressorum, merces[que] retenta [oder remorata] laborum.“

(Es schreit zum Himmel die Stimme des Bluts und der Sodomer, die Stimme der Unterdrückten [und] des zurück gehaltenen [verzögerten] Lohns der Arbeiter.)“

Der zweite Vers wurde bisweilen modifiziert:

„Clamitat ad caelum vox sanguinis et Sodomorum,
vox oppressorum, viduae, pretium famulorum.“

(Es schreit zum Himmel die Stimme des Bluts und der Sodomer, die Stimme der Unterdrückten, der Witwe, der Arbeiter Lohn.)

Der Katechismus der Katholischen Kirche von 1997 führt fünf solcher Sünden auf. „Zum Himmel schreien“ würden demnach:

- > das beim Mord Kains an seinem Bruder Abel vergossene Blut
- > die Sünde der Sodomiter in der biblischen Geschichte von der Bestrafung Sodom und Gomorras
- > das Klagen des in Ägypten unterdrückten Volkes
- > die Klagen von Fremden und Witwen und Waisen
- > der Lohn, der Arbeitern vorenthalten wird

Weniger missverständlich als der traditionelle Ausdruck „Himmelschreiende Sünden“ ist die Formulierung „Soziale Sünden, die zum Himmel schreien“, den Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben „Ecclesia in America“ verwendet.

Er meint damit Verhältnisse, die Gewalt erzeugen und den Frieden und die Harmonie zerstören und nennt im Einzelnen den Drogenhandel, die Geldwäsche, die Korruption in sämtlichen Bereichen, die Schrecken der Gewalt, die Aufrüstung, die Rassendiskriminierung, die Ungleichheit innerhalb der sozialen Schichten und die vernunftlose Zerstörung der Natur

Sünde wider den Heiligen Geist

Die Sünde wider den Heiligen Geist ist nach christlichem Verständnis eine Sünde, bei der das Wirken des Heiligen Geistes zurückgewiesen und dem Bösen zugerechnet wird. Diese Sünden sind nicht zu verwechseln mit den sieben Todsünden (Hauptsünden).

Die Sünde gegen den Heiligen Geist ist als solche nicht identisch mit der Todsünde. Wird diese jedoch bis zum Tod nicht bereut (in Unbußfertigkeit), wird sie zur Sünde gegen den Heiligen Geist. Das Urteil darüber steht nur Gott zu, der die Herzen der Menschen kennt und ihr Richter ist.

Der Ausdruck taucht im Neuen Testament nur im Zusammenhang eines Vorfalls auf.

Pharisäer und Schriftgelehrte behaupteten, Jesus treibe die bösen Geister durch Beelzebub, den Obersten der bösen Geister, aus anstatt durch den Heiligen Geist. Jesus sagte laut dem Matthäus-Evangelium daraufhin: „Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden. Und wenn jemand ein Wort reden wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wenn aber jemand gegen den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen.“

Im Evangelium nach Lukas ist diese Aussage nicht überliefert, hingegen folgt der Spruch: „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“.

Die Römisch-Katholische Kirche hat das Thema über die rein biblische Bedeutung hinaus erweitert. Nach römisch-katholischem Verständnis trifft die Unmöglichkeit der Vergebung nur dann zu, wenn ein Mensch in der Sünde wider den Heiligen Geist bis zu seinem Tod verharrt. Die katholische Kirche unterscheidet sechs Sünden wider den Heiligen Geist:

-
- > Verzweiflung am Heil (desperatio)
 - > Vermessene Hoffnung auf das Heil ohne Verdienste (praesumptio)
 - > Zurückweisung der erkannten Wahrheit (impugnatio veritatis agnitae)
 - > Neid auf die Gnadengabe eines anderen (invidentia fraternae gratiae)
 - > Verstockung in den Sünden (obstinatio)
 - > Unbußfertigkeit bis zum Tod (impoenitentia)

Der Katechismus der Katholischen Kirche (1992) nennt keine Einzelsünden, sondern formuliert allgemeiner: „Wer sich absichtlich weigert, durch Reue das Erbarmen Gottes anzunehmen, weist die Vergebung seiner Sünden und das vom Heiligen Geist angebotene Heil zurück. Eine solche Verhärtung kann zur Unbußfertigkeit bis zum Tod und zum ewigen Verderben führen.“

Sodom und Gomorra

Die Städte sind Gegenstand einer Erzählung im Alten Testament, der zufolge sie durch Gott unter einem Regen aus Feuer und Schwefel begraben wurden, weil sie der Sünde anheimgefallen waren.

Gott selbst sucht Abraham in Gestalt dreier Männer bzw. Engel auf, um ihm mitzuteilen, dass er vorhabe, die Städte Sodom (wo sich Abrahams Neffe Lot aufhält) und Gomorra zu zerstören, wenn das sündige Verhalten ihrer Bewohner tatsächlich so schlimm sei, wie ihm zu Ohren gekommen war.

Abraham fragt Gott, ob er wirklich Schuldige und Unschuldige ohne Unterschied vernichten wolle. Gott versichert ihm schließlich, dass er Sodom verschonen werde, wenn sich nur zehn anständige Menschen darin finden ließen. Um zu sehen, ob das Klagegeschrei über Sodom der Wahrheit entspricht, schickt Gott zwei Engel zu Abrahams Neffen Lot, einem gottgefällig lebenden Mann. Lot nimmt die beiden Engel gastfreundlich bei sich auf, die von den Einwohnern Sodoms als fremde Männer angesehen werden. Die Einwohner fordern daraufhin, dass Lot ihnen seine Gäste übergebe, weil sie mit ihnen gewaltsam sexuell verkehren wollen. Lot bietet den Sodomitern zum Schutz seiner Gäste und der heiligen Gastfreundschaft stattdessen vergeblich seine jungfräulichen Töchter an. Nachdem sich keine zehn Gerechten in der Stadt fanden und sie deshalb dem Untergang geweiht ist, wollen die Engel ihn und seine Familie vor dem Untergang retten und schicken sie aus der Stadt. Lot und seine Töchter können sich in Sicherheit bringen und werden im Folgenden von Gott beschützt. Sodom und Gomorra werden dagegen von Gott vernichtet, indem er Schwefel und Feuer auf sie herabregnen lässt. Als Lots Frau – entgegen einem von den Engeln ausgesprochenen Verbot – auf die Stadt zurücksieht, erstarrt sie zu einer Salzsäule.

Während Sodom sowohl im Talmud als auch in den Evangelien nach Matthäus und Lukas vor allem ein Symbol für Fremdenfeindlichkeit und den Bruch der Gastfreundschaft ist, wird die Stadt in der späteren christlichen Tradition mit der Sünde der Wollust und schließlich mit dem „Laster wider die Natur“ (Sodomie) in Verbindung gebracht. Inwieweit das Vergehen der Sodomiter an den Männern tatsächlich sexueller Natur war, variiert allerdings zwischen den deutschen Übersetzungen. Aus dem Gespräch zwischen Lot und den Sodomitern ist jedenfalls klar zu entnehmen, dass diese die Gäste Lots (Männer) vergewaltigen wollten.

Beichte / Buße

Die Beichte (lat. confessio; Bußsakrament) ist das mündliche Eingeständnis einer schuldhaften Verfehlung des Pönitenten oder Beichtkinds, gewöhnlich während eines Gesprächs unter vier Augen mit einem Beichtvater. In der römisch-katholischen Kirche (und der orthodoxen Kirche) ist sie eines der sieben Sakramente. Eine Generalabsolution ist nur ausnahmsweise, unter eng umgrenzten Bedingungen möglich.

Im Vordergrund steht die Gnade, die dem Menschen ohne sein Zutun geschenkt wird: die sogenannte Gerechtmachung des Sünders oder auch Rechtfertigung. Im Zustand der Gnade jedenfalls erkennt der Mensch an, dass Gott in Jesus Christus als dem Heiland die Sünde(n) vergibt.

In der römisch-katholischen Kirche versteht man unter Beichte entweder das Sündenbekenntnis als solches oder den Gesamtvorgang der Spendung des Bußsakramentes. Das Bußsakrament wirkt die Wiederherstellung der Taufgnade, die für das ewige Leben bei Gott notwendig ist.

Für eine gültige Beichte müssen fünf Voraussetzungen gegeben sein: Gewissensforschung, Reue, guter Vorsatz, Bekenntnis und Wiedergutmachung.

Die Beichte tilgt jedoch nicht die durch die begangenen Sünden verursachten, zeitlichen Sündenstrafen, die gegebenenfalls noch im Fegefeuer (Reinigungszustand) verbüßt werden müssen. Gläubige, die neben der Sündenvergebung auch noch die Verminderung der zeitlichen Sündenstrafen erreichen wollen, können zusätzlich zur abgelegten Beichte einen Ablass erlangen. Da die Erlangung eines Ablasses an die Bedingung gekoppelt ist, dass sich der Gläubige im Stand der Gnade befindet, ist die Beichte somit oftmals Voraussetzung für das Erlangen eines Ablasses.

Ablass

Ablass (lat. indulgentia) bezeichnet einen von der Kirche geregelten Gnadenakt, durch den nach katholischer Auffassung zeitliche Sündenstrafen erlassen (nicht dagegen die Sünden selbst vergeben) werden.

Um einen Ablass zu gewinnen, müssen Katholiken in der Regel ein bestimmtes frommes Werk (z. B. Wallfahrt, Kirchen- oder Friedhofsbesuch, spezielles Gebet) in angemessener Disposition vollbringen. Übliche Voraussetzungen für die Ablassgewinnung sind darüber hinaus eine Beichte, der Empfang der heiligen Kommunion und ein Gebet in der Meinung des Heiligen Vaters.

Ablässe kann der Gläubige nicht nur für sich selbst, sondern auch für das Seelenheil eines Verstorbenen gewinnen. Die Gewinnung eines Ablasses kann von der zuständigen kirchlichen Behörde in einem so genannten Ablassbrief bestätigt werden.

Nach römisch-katholischer Auffassung werden durch einen Ablass die so genannten „zeitlichen Sündenstrafen“ ganz („vollkommener Ablass“) oder teilweise erlassen. Nicht zu verwechseln ist der Ablass der Sündenstrafen mit dem Nachlass der Sünden, also der Sündenvergebung selbst, die unter anderem im Bußsakrament empfangen werden kann. Die Vergebung einer Sünde beseitigt nach katholischer Lehre nämlich die daraus erwachsenen Sündenstrafen nicht.

Literatur

Fischer, Georg u. Knut Backhaus: Sühne und Versöhnung. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments. Würzburg 2000.

Frankemölle, Hubert (Hg.): Sünde und Erlösung im Neuen Testament. Freiburg 1996.

Gestrich, Christof: Die Wiederkehr des Glanzes in der Welt. Die christliche Lehre von der Sünde und ihrer Vergabung in gegenwärtiger Verantwortung. Tübingen 1995.

Herrmann, Horst: Die sieben Todsünden der Kirche. München 1992.

Lapide, Pinchas: Von Kain bis Judas. Ungewohnte Einsichten zu Sünde und Schuld. Gütersloh 1994.

Schulze, Gerhard: Die Sünde. Das schöne Leben und seine Feinde. München 2006.

Werner, Jürgen: Die sieben Todsünden. Einblicke in die Abgründe menschlicher Leidenschaft. Frankfurt a. M. 1999.

Katholische Österreichische Studentenverbindung

GOTHIA

im Mittelschüler-Kartell-Verband

Adresse 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1

erreichbar mit U1 / Taubstummengasse
1, 62, WLB / Mayerhofgasse

Internet www.gothiawien.at
www.facebook.com/gothiawien
www.twitter.com/gothiawien

e-mail gothiawien@gmail.com



COULEUR

Gothia ist eine nicht-schlagende Korporation und für Mittelschüler und Maturanten offen. Als Verbindung pflegen wir spezifische couleurstudentische Eigenheiten, die manchmal schwer verständlich sind. Nicht jeder findet Verbindungen sympathisch. Aber jeder bekommt die Möglichkeit, in einer Probezeit uns und unsere Gepflogenheiten kennen zu lernen.

NETZWERK

Gothia bildet ein funktionierendes Netzwerk unterschiedlichster Persönlichkeiten und Berufsgruppen. Mediziner, Juristen und Wirtschaftstreibende gehören ebenso zu uns wie Professoren, Techniker oder Kulturwissenschaftler. Wir alle profitieren voneinander, fordern und fördern uns gegenseitig. Wir ermuntern jeden Einzelnen zu Leistung und Verantwortung. Gothia ist als Mitglied im Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV) Teil eines österreichweiten Zusammenschlusses von nahezu 20.000 Schülern und Schulabsolventen. Dem MKV gehören Personen aus Bereichen des öffentlichen, wirtschaftlichen, religiösen, kulturellen und politischen Lebens an; ebenso wie Menschen wie Du und ich.

BILDUNG

Zugang zu Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Für Schüler und Maturanten bietet Gothia daher eine Reihe von einschlägigen Veranstaltungen an. Diese reichen von Vorträgen über Diskussionen bis hin zu Exkursionen. Mit diesen Bildungsangeboten soll jedem die Chance geboten werden, über den eigenen Horizont hinauszuwachsen.

Soft skills werden durch Aufgabenverteilung innerhalb der Verbindung trainiert: Etwa durch Übernahme von Funktionen oder durch Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Solche Zusatzqualifikationen sind heutzutage überall ein Vorteil. Zusätzlich dazu bietet unser Dachverband, der Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV), in seinen Bildungsprogrammen hochkarätige Seminare und Workshops an.

HEIMAT

Unsere Heimat und die darin lebenden Menschen sind uns wichtig. Als Österreicher in einem vereinten Europa wissen wir um die Wichtigkeit einer selbst mitgestalteten Umwelt. Als Ergänzung zur Globalisierung wollen wir unsere Heimat formen und dieses unser Land positiv in den bestehenden weltweiten Verflechtungen positionieren.

WERTE

Gothia und ihre Mitglieder orientieren sich an katholischen Werten. Denn diese bieten einen Leitfaden für Mitmenschlichkeit und soziales Handeln. Als katholische Laienorganisation regen wir an zum Nachdenken über Gott und die Welt. Im Sinne der Ökumene steht Gothia dem Zusammenleben unterschiedlicher Religionen und Kulturen positiv gegenüber. Abgelehnt werden hingegen extremistische Ausrichtungen jeglicher Art.

FREIZEIT

Gothia bietet einiges: Unterstützung und Rückhalt, Spaß und Unterhaltung, Abwechslung und inhaltliche Themen. Als Anlaufstelle und Ort unserer Veranstaltungen dienen unsere eigenen Räumlichkeiten. Ausgestattet mit allem notwendigen Equipment, steht sie allen Gothen zur Verfügung; auch abseits offizieller Verbindungs-Termine. Mit unserer Bude haben wir einen Ort geschaffen, der gleichermaßen als Begegnungsstätte, als Erholungsraum und zur Gestaltung der Freizeit dient.